

den siebziger bis achtziger Jahren eine selbständige Entwicklung in Schwaben und Franken, losgelöst von dem Kirchenbild. Ein vortreffliches Beispiel ist das Bildnis eines Ehepaares aus der schwäbischen Schule von 1479 im Bayerischen Nationalmuseum, auch die vier gestochenen Bildnisse des schwäbischen Stechers WB mit dem Schlangenstab gehören in diesen Zusammenhang. Die Farben Herlins sind wie die seiner Zeitgenossen Isemann und Schongauer leuchtend und tief, die Modellierung ist kräftig. Arbeiten seiner Werkstatt sind endlich noch in der Blutskapelle in Rothenburg o. d. T. ein kleiner Ecce homo und Vera Icon, in der S. Georgskirche in Dinkelsbühl ein Seitenaltar mit den Szenen aus Christi Jugendgeschichte auf den Flügeln, einige weitere Tafeln mehr handwerklicher Natur in der Nördlinger Galerie.

Ein gleichstrebender Landsmann Herlins ist Hans Schüchlin oder Schülein in Ulm, dessen bezeichnetes Hauptwerk der 1469 datierte Hochaltar in der durch Mosers Altar berühmten Kirche in Tiefenbronn ist. Schülein ist in Ulm von 1480 bis 1505 nachweisbar, von 1494 bis 1503 als Pfleger des Münsterbaues. Der Altar in Tiefenbronn besteht wieder aus einem Mittelschrein mit Schnitzfiguren, in zwei Geschossen, oben die Kreuzabnahme unten die Beweinung, jede von zwei Heiligen in Gehäusen begleitet, und aus zwei Flügeln mit vier Passionsszenen unter geschnitzten Maßwerkbaldachinen (Abb. 64).

Auch Schüchlin hat, wengleich weniger unmittelbar als Herlin, die Einwirkung des Rogerschen Stils erfahren. Er gruppiert seine hageren Figuren in einer ebenen Zone, locker in der kahlen Landschaft. Diese ist meist flach aus tiefem Augenpunkt gesehen mit Schlängelwegen und steilen Felsen oder leicht bebuchten Hügeln in der Ferne. Stadtansichten oder einzelne Fachwerkhäuser und spärliche dünne Bäume suchen den nackten dürftigen Eindruck zu beleben. Die hageren Gestalten stehen steif und hilflos in der Fläche; der herbe strenge Ausdruck Rogers geht bei Schülein ins Verkümmerte und Finstere über, namentlich die verkniffenen, aus stehenden Augen blickenden Henker- und Knechtsgesichter rücken ihn der Nürnberger Schule, dem Wolgemut nahe, ohne daß er dessen dramatische Erzählungsweise erreichen kann. Die Nachricht, daß Schüchlin im Jahre 1474 mit seinem Schwager, dem Nürnberger Albrecht Rebmann, zusammen einen Altarauftrag für den Chor der Martinskirche in Rottenburg ausführte, spricht für Beziehungen zu Nürnberg. Auch die Landschaften mit vereinzelt Fachwerkhäusern und dünnen Bäumen bieten Berührungspunkte mit Wolgemuts früheren Malereien, z. B. dem Hofer Altar von 1465. Der Schwiegersohn Schüchlins war Bartholomäus Zeitblom, und mit diesem zusammen hat er den Altar für Münster in Schwaben ausgeführt, der jetzt in der Gemäldegalerie in Budapest ist, und, wengleich restauriert, doch zur Genüge dartut, daß Schüchlin auf die Schulung des jungen Zeitblom von entscheidendem Einfluß gewesen ist. Was sonst noch von Tafelbildern dem Schüchlin zugeschrieben wird, ist umstritten, z. B. ein Zacharias im Tempel,



62. Friedrich Herlin: Gefangennahme des hl. Blasius vom Altar der Blasiuskirche in Bopfingen